

Gut zum Leben – schreiende Steine

Predigt am Sonntag Kantate, 2. Mai 2021

Liebe Gemeinde,
in einer Zeit, in der der Irrsinn regiert,
in einer Zeit, in der sich die Gesellschaft spaltet,
in einer Zeit, in der zu wenig Hoffnung ist,
in einer Zeit, die voller Schikane ist,
in einer Zeit, in der schon kleinste Ereignisse einen großen Sturm auslösen,
in einer Zeit, in der sozial Schwache, Behinderte, Arme, Kranke besonders betroffen sind
in einer Zeit, in der Menschen dem nicht mehr trauen, was die Regierenden sagen:

In dieser Zeit reitet Gott als König auf einem Esel,
als Mensch, umgeben von Menschen,
mitten hinein in eine Menschenmenge.
Verboten, nicht erlaubt, nicht ratsam, nicht gut:
So sprechen die Pharisäer, Gesetzeskundige, sie haben keine Macht, aber erheben dennoch
die Stimme.

Sie wollen den stumm machen, der als Mensch unter Menschen, sich traut, einfach so zu
singen, ansteckend, bewegend, aufregend.
Lieder von einem anderen Morgen, einer anderen Welt, einem anderen Miteinander.

Mitten unter uns. Ein Esel als Bühne. Menschen singen mit, die eben noch blind, gelähmt,
taub, stumm waren, Menschen mit ansteckenden Krankheiten, und die Irren, Verwirrten,
Verzweifelten.

Alle, die Jesus so auf dem Weg eingesammelt hatte, religiöse Eiferer, politische Aktivisten,
Huren, Zöllner, Witwen, Verzagte, und vor allem die Kinder, die in dieser Zeit wenig Zukunft
hatten.

So steht es, so ist es überliefert, damit wir es weitersagen, hier und heute, am 2. Mai 2021,
in Krefeld. erinnert euch an diese Begebenheit von damals und verinnerlicht sie noch einmal:

*So kam Jesus zu der Stelle, wo der Weg vom Ölberg nach Jerusalem hinabführt. Da brach die
ganze Schar der Jüngerinnen und Jüngerin lauten Jubel aus. Sie lobten Gott für all die
Wunder, die sie miterlebt hatten. Sie riefen: „Gesegnet ist der König, der im Namen des Herrn
kommt! Friede herrscht im Himmel und Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe!“ Es waren auch
einige Pharisäer unter der Volksmenge. Die riefen ihm zu: „Lehrer, bring doch deine Jünger
zur Vernunft!“ Jesus antwortete ihnen: „Das sage ich euch: Wenn sie schweigen, dann
werden die Steine schreien!“*

Oh, mein Gott, die Jüngerinnen und Jünger, die ganze Schar, sie kamen nicht zur Vernunft.
Sie hielten nicht inne, verstummten nicht, hörten nicht auf zu jubeln, zu rufen, zu singen. Der
Preis dafür war hoch – das wissen wir, die wir den Palmsonntag hinter uns haben.

Verrat, Verhaftung, Verurteilung, Verleugnung - das folgte in diesen Tagen, damals. Welch
ein hoher Preis für diese unerschrockene, widerständige Haltung, die sich den Mund nicht
verbieten, sich nicht untersagen ließ, weiter zu sagen, weiter zu tragen, was ihr Leben ganz

neu gemacht hatte. Die Wunder, die sie selbst miterlebt hatten, die mitten in ihrem Leben alles auf den Kopf gestellt hatten, was bisher galt.

Auch wir, liebe Gemeinde, erleben wundersames in diesen Tagen, alles wird auf den Kopf gestellt, was bisher als normal galt. Und das hat etwas mit dem Schweigen der einen zu tun - und mit den Steinen derselben. Mich führt es über den Karfreitag, den Tod hinaus, ins Leben. Ein Osterwunder. In diesem Jahr.

Dieses Wunder ist vorbereitet, sorgfältig, von vielen Menschen in den vergangenen Wochen und Monaten – vielleicht haben sie es auch erlebt?

Steine fangen an zu leuchten, zu reden, zu rufen. Es sind oft Kieselsteine, nicht größer als eine Hand – viele liegen irgendwo am Straßenrand. Meiner liegt einfach da, ich sehe ihn, diesen Stein, sicher ist er für mich auf den Boden gelegt worden. Nur scheinbar liegt er achtlos und absichtslos am Rand des Weges, den ich gehe. In mir ist viel Leere, Frustration, Erschöpfung, ich fühle, wie mir oft der Lebensatem geraubt wird, Schwermut sich auf meine Seele legt. Zynismus und Sarkasmus liegen nahe, sie führen aber zu nichts.

Gefühlt ist meine Wohnung so viel leerer als früher – und die Welt so viel kälter. In den letzten Wochen friere ich oft, es zieht mich seltener nach draußen. Normal suche ich im Frühling die Sonne, tanke das Licht, wenn die Natur aufblüht, blüht auch meine Seele auf. Dieses Jahr ist alles anders, auch ich bin anders.

Und so gehe ich hinaus, langsamer als sonst, gebeutelter, gebeugter. Da sehe ich ihn: diesen Stein, der mich ansieht, der mich anruft. Auf ihm steht: „Jesus Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, soll nicht in der Finsternis wandeln.“

Mir scheint so, als seien viele der Jüngerinnen und Jünger in unseren Tagen zur Vernunft gekommen, als hätten sie ihr Singen, ihr Jubeln, ihr Schreien eingestellt: damit endlich einmal die Steine Gelegenheit haben, zu rufen, zu singen, zu strahlen. Es scheint so, als würden wir in diesen Tagen alles verkehrt und doch alles richtig machen, als kehrten sich die Verhältnisse einmal wirklich um – verkehrte Welt, aber nicht gottlos, sondern gotttoffen.

Und so gibt es auf einmal Steine, die erst singen, wenn Menschen schweigen, Steine, die erst leuchten, weil Menschen nicht mehr selber glänzen wollen, Steine, die zum Leben erwecken, als das Leben der Menschen stillsteht. Verkehrte Welt. Alles ist umgekehrt.

In meiner Hand liegt der Stein, himmelsblau bemalt, hoffnungsbunt schillert der Regenbogen, leuchtend gelb das Wort: ein Stein verwandelt mich, schenkt mir Hoffnung, gibt meinem Leben neue Kraft.

Und so begeben mich auf Spurensuche – nach den Wundern in meinem Leben, die mich einst singen, rufen, schreien ließen - und die in den letzten Wochen so stumm waren für mich. Und ja, die Wunder kommen zurück: ich erinnere mich wieder, an wundervolle Lieder, die mich geprägt haben, an wunderbare Liedermacher, deren Haltung mich überzeugt hat, an wunderschöne Worte mich in meinem Leben getroffen haben.

Es reist sich besser mit solchem Gepäck, direkt auf dem Boden fängt der Boden an, nun gehe ich wieder auf die Reise, spüre Rückenwind. Und obwohl ich spüre, wie mir diese Lieder und

diese Liedermacher fehlen, kommen sie zurück in mein Leben, und sie singen noch einmal für mich. Und ich genieße, wie mir Lieder aus dem Herzen sprechen und in den Sinn kommen, Lieder, die Geschichten vom Leben erzählen, und von den Lebendigen und Liebenden, voller Hoffnung und Sehnsucht. Sie singen mich heraus aus dem Jetzt und hinein in eine andere, neue Zeit.

Lieder schaffen es, mich zu versetzen in ein anderes Leben, mich zu verrücken in eine andere Zeit, mir die Welt zu erschließen und den Himmel zu öffnen. Und mich so über das Heute hinaus in das Morgen zu führen.

Hinein, in eine Zeit, in der Vertrauen regiert,
in eine Zeit, in der sich die Gesellschaft versöhnt,
in eine Zeit, in der Hoffnung im Überschuss vorhanden ist,
in eine Zeit, in der sozial normal ist,
in eine Zeit, in der Menschen mit Sturm und Drang dem Leben dienen,
in eine Zeit, in der sozial Schwache, Behinderte, Arme, Kranke wundervoll im Mittelpunkt stehen und uns auf besondere Weise regieren.
In dieser Zeit suchen wir Gott wieder auf einem Esel, und lachen miteinander über wahnsinnige Ideen, sind wir miteinander herzlich verbunden sind, ganz nah, ganz freundlich, sorgenfrei.

Und obwohl jeder einen Stein in der Hand hat, wirft ihn keiner, sondern legt ihn einfach auf den Boden, damit jede und jeder das Leben finden kann. Doch bis dahin lasst uns schweigen, damit die Steine reden können. Sie haben mehr zu erzählen, als wir glauben, und sie singen, wenn wir vertrauen. An diesem Sonntag Kantate - lasst Steine singen, füreinander und für die Welt.

Und ganz gewiss kommt so der Friede zu uns, der höher ist als alle menschliche Vernunft, und bewahrt unsere Herzen und Sinne. Wir leben doch nach Ostern: Jesus Christus ist auferstanden, als Stein, der zum Eckstein geworden ist. Halleluja. Amen.

Pfarrer Falk Schöller

Citykirche Krefeld

4. Mai 2021